

Burkhardt Gorissen „Ich war Freimaurer“

Ein deutscher Freimaurer tritt aus der Loge aus und schreibt ein Buch, in dem er sich engagiert zum Christentum bekennt. Burkhardt Gorissen, freischaffender Autor von Hörspielen und Dokumentarsendungen, war elf Jahre Mitglied verschiedener Logen im Umkreis von Köln. Er ist der erste Hochgradfreimaurer Deutschlands, der diesen Schritt öffentlich bekannt macht und mit seinem Buch „Ich war Freimaurer“ Einblicke in die Denkweise und die Rituale der heutigen Freimaurerei gibt. Burkhardt Gorissen trat in dem Moment zurück, als seine Berufung in den 33. Grad in Diskussion stand. Der Autor ist ein Mensch, der in seinem angestammten, katholischen Glauben keine Antwort auf drängende Fragen des Lebens fand. Für ihn war der Katholizismus im Mittelalter stecken geblieben. Er suchte nach einer tieferen, geistlichen Heimat, in der sich die menschlichen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verwirklichen ließen. In seinem Werk beleuchtet er einen der wesentlichen Aspekte dieser Geheimgesellschaft. Es ist die spirituelle Ebene, die in den meisten bisher veröffentlichten Werken nur unzureichend erklärt wird. Die Freimaurer sind seit jeher bestrebt abzuleugnen, dass es sich bei dieser Organisation um eine religiöse Gruppierung handelt. Im Mittelpunkt stehe der Humanismus, der Mensch, an dem der Maurer zu seiner Vollendung arbeite. „*Wir haben mit der Vorgestrigkeit der Religionen nichts zu tun*“ erklärte ihm der Meister vom Stuhl noch vor seinem Eintritt. Der den Freimaurern nahe stehende Steyler Missionar Dr. Alois Kehl bezeichnet die Logen als „Gemeinschaft der Glaubenden“. Doch der Autor belehrt uns eines Besseren. Auf rund 300 Seiten beschreibt er minutiös die maurerischen Riten, die den Eingeweihten von der ersten bis zur höchsten Stufe begleiten.

Warnend erhebt er die Stimme vor all jenen Theologen, die nach einer Verharmlosung des freimaurerischen Gedankenguts streben. Er betont, dass die Freimaurerei an einem „progressiven“ Christentum interessiert sei, die in Jesus Christus vorrangig den revolutionären Menschen sieht, frei von seiner göttlichen Person. Drei Personen aus dem katholischen Umfeld benennt der Autor. Es sind dies die Professoren Hans Küng, Herbert Vorgrimmler und der Steyler Missionar Dr. Alois Kehl. Diesen Theologen wirft der ehemalige Hochgradfreimaurer vor, die Differenzen zwischen der katholischen Lehre und dem Gedankengut der Freimaurerei bewusst zu verniedlichen. Einem Logenvortrag von Herbert Vorgrimmler widmet der Autor mehr als zehn Seiten. Durch eine falsch interpretierte Auslegung des Kirchenrechts, in dem seit 1983 die Exkommunikation der Freimaurer nicht mehr explizit erwähnt ist und durch den Versuch eines blauäugigen Dialogs, der den spirituellen Hintergrund beiseite lässt. Der verborgene Gott der Freimaurer ist, aus der Sicht des Autors, ein teilnahmsloser Baumeister Herrscher des Dunkels, des Nichts, eine zutiefst nichtchristliche Erscheinung.

Im nachfolgenden Interview erklärt er die Gründe seines Austritts aus der Loge und warnt vor dem „Lügengespinnst des Relativismus“ in dem auch viele wertvolle Idealisten in den Logen gefangen bleiben.

Herr Gorissen, Sie haben innerhalb der Freimaurerei eine bemerkenswert steile Karriere gemacht. Was war für Sie die Motivation in eine Loge einzutreten?



Der erste Impuls war Neugier. Natürlich war es mein Wunsch, die freimaurerischen Geheimnisse zu erfahren. Genauso interessiert war ich daran, einen Ort des guten Gesprächs zu finden, wo ein intellektueller Erfahrungsaustausch stattfindet. Die Werbung der Freimaurer, ein humanistischer Freundschaftsbund zu sein, imponierte mir sehr. Das geht, denke ich, fast jedem Außenstehenden so. Innerlich verspürte ich den Wunsch mein spirituelles Vakuum zu füllen. Dabei war ich weder an Spiritismus, noch an flacher New-Age-Esoterik

interessiert. Immerhin stellen Freimaurer explizit heraus, durch rituelle Arbeiten das Wesen des Menschen zu begreifen. Im Grunde begegnen wir dort in schmeichlerischer Form dem alten Protagoras Satz, der Mensch sei das Maß aller Dinge, den die Materialisten mit Beginn der Neuzeit wieder aufgegriffen und zu Markte getragen haben. Darüber, dass dieser krude Denkansatz zu inneren Verheerungen führen kann, habe ich mir bei meinem Eintritt keine Gedanken gemacht. Im Gegenteil, ich fühlte mich angekommen im Reich Goethes und Voltaires. Erst als ich sukzessive die hohle Phraseologie des Relativismus in ihren ganzen Untiefen erkundet hatte, erkannte ich meinen Irrtum. Meine innere Einsicht relativierte ich allerdings immer wieder in Gesprächen. Sozusagen ließ ich mir die Freimaurerei schönreden, bzw. redete sie mir selbst schön. Bis zur endgültigen Loslösung verging dann noch einmal eine ganze Weile. Zudem klebte ich an den Idealen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Obwohl ich wusste, dass Freiheit und Gleichheit Gegensatzpaare sind, glaubte ich damals, sie durch das mildernde Element der Brüderlichkeit verbunden zu können. Was ich damals schlichtweg ausgeklammerte, war die Wahrheit, dass die Freiheit ein Gnadengeschenk Gottes ist und wir als Gleiche unter Gleichen in diese Freiheit gestellt sind um uns in der Brüderlichkeit, sprich Nächstenliebe, so wie im Glauben zu bewähren. Ich vergaß – wie viele andere Freimaurer auch – zu fragen, Freiheit wovon und wofür?

Unter Laien ranken sich viele Spekulationen über das Wesen der Freimaurerei. Was ist wirklich geheim an dieser Geheimgesellschaft?

Das wissen die Maurerbrüder selbst nicht. Wer diesem Bund angehört ist sogar stolz darauf, dass jeder eine Antwort darauf gibt. Diesem Beliebigkeitssyndrom begegnen wir in der Freimaurerei ständig. Die Großloge der „Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“ legt beispielsweise ausgesprochenen Wert darauf, Freimaurer bildeten keine Geheimgesellschaft, stattdessen eine Gesellschaft mit einem Geheimnis. Die Antwort auf die Frage, worin es denn bestehe, lautet jedoch immer gleich: Das könne jeder bei der Initiation in diesen Bund nur selbst erfahren. Daran

schließen sich facettenreiche Erklärungen Einzelner an. Was sie alles bei ihrer Aufnahme erlebt haben wollen dient jedoch meist der Befriedigung persönlicher Eitelkeiten. Wie überhaupt die Eitelkeit ein großes Thema in der Freimaurerei ist. Im übrigen können sie alle Rituale, die Zeichen, Passwörter und Griffe im Internet finden. Wer will kann bei Internetanbietern oder auf Flohmärkten Logenutensilien wie Bijous oder Schurze erwerben. Die Freimaurer kokettieren sogar damit, kein Geheimnis mehr zu besitzen. Das ist in früheren Jahren ganz sicher anders gewesen, obwohl es bereits im 19. Jahrhundert eine Freimaurerschrift besteht, die kundtut, alle Geheimnisse seien längst der Öffentlichkeit bekannt. Deshalb stelle ich die These auf, der einstmals machtvolle Geist der Freimaurerei hat sich verabschiedet und eine Larve zurück gelassen.

Sie haben im Laufe von 11 Jahren Mitgliedschaft viele Logenbrüder und – Schwestern kennengelernt. Was für ein Typ Mensch frequentiert die Logen?

Zunächst einmal sind es suchende Menschen, die sich von der Freimaurerei Antworten auf die letzten Fragen erhoffen. Nun kann diese Suche verschiedene Gründe besitzen. Einige erhoffen sich einen gesellschaftlichen Aufstieg oder geschäftliche Beziehungen. Andere möchten magische Spökenkiekerei betreiben. Für wieder andere ist es ein Geselligkeitsverein oder sie sind stolz darauf in einer Kette mit den großen Namen – wie Mozart, Lessing, usw. – zu stehen. Aus diesem Sammelsurium verschiedener Charaktere setzt sich dann eine esoterische Laienspieltruppe zusammen, die ein absurdes Ritualtheater aufführt. Dabei verfallen einige dem Irrglauben, sie seien einem hochmagischen Orden beigetreten, wo sie geheime Weisheiten zu erhaschen hoffen. Doch die vermeintlichen Zauberlehrlinge müssen, wenn sie ehrlich sich selbst gegenüber sind, erkennen, dass sie in einen leeren Raum geführt wurden zu dem eine Tür zum nächsten Raum offen stehen. So durchschreitet der Maurer das Gradsystem immer in der Hoffnung Erkenntnis zu gewinnen und kommt doch nur von einem leeren Raum in den nächsten – am Ende bleibt nichts als Leere. Seelische und metaphysische Leere.

Seit dem Kirchenbann von Papst Clemens XII. von 1738 ist es Katholiken verboten, aktives Mitglied einer Loge zu sein. Was hat die Kirche zu diesem Verbot veranlasst?

Wir müssen unterscheiden zwischen der früheren Freimaurerei und der heutigen. Das versuchte ich vorhin mit meiner „Larventheorie“ deutlich zu machen. Ebenfalls müssen wir nach einzelnen Staaten unterscheiden. Glaubt jemand allen Ernstes, ein Papst hätte einen Kirchenbann gegen die Freimaurer ausgesprochen, wenn diese sich lediglich als humanistischer Freundschaftsbund präsentiert hätten? Wir dürfen nicht das masonische Gottesbild vergessen. Der „Große Baumeister aller Welten“ von dem die Freimaurer sagen, darunter könne sich jeder vorstellen was er gerade mag, hat sich noch niemandem vorgestellt. Und dennoch entpuppt sich bei genauerem Hinsehen dieser große Architekt als der Demiurg der Gnostiker.

Das lässt sich schon ganz einfach daraus ableiten, dass die Freimaurer Gott als einen Schöpfer sehen, der sich nach Vollzug seiner Schöpfung von dieser abgewandt hat, sozusagen ins Dunkel seiner eigenen Geschichte zurückfällt. So wird ein Freimaurer immer nach wissenschaftlichen Erklärungen suchen. Diese reduziert man dann wieder auf die Beliebigekeitsformel, dass jeder glauben kann was er will, um letztlich bei der Frage stehen zu bleiben, was sich wohl in der Nanosekunde vor dem Urknall ereignet haben könnte. Auf jeden Fall muss festhalten, dass die Freimaurerei das Christentum als Ausdruck einer geschichtlichen Epoche ansieht. Damit wird jeder Erlösungsgedanke verneint. Dem kann kein Christ ernsthaft zustimmen – erst recht nicht der oberste Hirte.

Immer wieder gab es Kontakte zwischen den Logen und hochrangigen Vertretern der katholischen Kirche, wie z.B. jene zwischen Kardinal König und dem österreichischen Großmeister Baresch. Ist ein Dialog zwischen den Freimaurern und der katholischen Kirche sinnvoll oder vielleicht sogar notwendig?

Wenn Sie als Freimaurer einen Tempel betreten, müssen Sie Jesus verleugnen. Dazu gibt es keine direkte Aufforderung und die meisten Logenbrüder wissen gar nicht, das sie es im Stillen tun. Hier muss man bedenken, Freimaurer stellen Jesus Christus auf eine Stufe mit Buddha, Platon, Konfuzius oder Zarathustra. Ganz deutlich wird das im Ritual des 32. Grades. Doch auch in allen anderen Graden verleugnet man die Gottessohnschaft Jesu Christi, in dem man mit einer völlig falsch verstandenen Toleranz ein relativistisches Gottesbild propagiert. Deshalb stellt sich die Frage, zu welchem Ergebnis soll denn ein solcher Dialog führen. Was die Freimaurer wollen, ist eine Art Lightversion des Christentums, eine Art Weltreligion, in der Jesus entgöttlicht wird.

Im 19. Jahrhundert galten die Freimaurerlogen als besonders kirchenfeindlich. Dies zeigte sich besonders in Italien und in Frankreich. Wie ist deren Einstellung zur Kirche heute? Sucht die Freimaurerei den Kontakt zur katholischen Kirche?

Auf jeden Fall ist sie an allem interessiert was sie für ihre Zwecke nutzen kann. Dabei heiligt der Zweck die Mittel. Momentan geriert sich die Freimaurerei ein Wolf im Schafspelz. Mit Blick auf die antikatholischen Auswüchse in früheren Zeiten könnte man spitz behaupten, damals sei sie dahergekommen wie ein Schaf im Wolfspelz. Deshalb möchte ich noch einmal darauf verweisen, das sich einige Freimaurer gern als Erben des Osiris-, Mithras-Kultes oder anderer archaischer Kulte sehen. Doch das freimaurerische Gottesbild ist und bleibt gnostisch. Betrachten wir eine Aussage des französischen Kriminologen Alain Bauer. Der Ex-Großmeister der Großloge des "Grand Orient", inzwischen zum innenpolitischen Berater von Präsident Sarkozy, aufgestiegen, bezeichnet die Maçonnerie als "einer Art Kirche der Republik". Zu einer solchen Aussage würde sich kein deutscher Freimaurer hinreißen lassen. Dabei ist sie bei Lichte

betrachtet ehrlich. Die Freimaurer wollen eine Art Weltreligion, wie eine Schrift des Freimaurerautors Rolf Appell beweist.

In Ihrem Buch unterscheiden Sie die Freimaurer in eher harmlose Mitglieder der drei ersten, blauen Grade und in Hochgradfreimaurer. Wo sehen Sie den Unterschied in deren Einfluss auf die Gesellschaft?

Die Hochgradmurer geben als Parole aus: „Vom Symbolismus zum Aktivismus“, das impliziert deutlich eine Einflussnahme auf die Gesellschaft. Immer wieder wird betont, dies könne nur der Einzelne tun, nicht die Großloge als Ganzes. Wir müssen auch konstatieren, dass im 30. Grad, dem Templer-Grad, der Aufzunehmende gelobt, Rache zu nehmen für Jacques de Molay und seine Ordensbrüder. Dabei heißt es, „Wir wollen sie rächen gegen weltliche und geistliche Diktatur.“ Soweit, so löblich. Doch weiter heißt es dann: „Und dabei soll es gleichgültig sein, ob sie die päpstliche Tiara oder die Mönchskutte tragen oder ob ein Volksverführer das Gesetz mit Füßen tritt...“. Das Unglaubliche, das hier passiert ist, dass man den Papst gleichsetzt mit Diktatoren. Weiter wird gesagt: „Ein Tag *unserer* Rache war es, als allen Machthabern zum Trotz den *Menschen-rechte* proklamiert wurden.“ Diesen Satz muss man sich auf der Zunge zergehen lassen und es bleibt ein schaler Nachgeschmack, dass die doch so wichtigen Menschenrechte als ein Akt der Rache definiert werden.

In Freimaurerkreisen wurden Sie in großer Heftigkeit in den Kommentaren zu Ihrem Buch angegriffen. Was war für Sie die Motivation dieses „Bekennerbuch“ zu schreiben? Hoffen Sie, dass andere Freimaurer Ihrem Beispiel folgen?

Ich bete täglich dafür. Denn unter den Freimaurern gibt es etliche gutgesinnte Menschen, die einfach in diesem Räderwerk gefangen sind. Man darf nicht vergessen, dass die Freimaurerei eine Idealistenfalle ist. Leider bekomme ich einige empörte Zuschriften. Diese Maurerbrüder haben bereits so sehr im Lügengespinnt des Relativismus gefangen, dass ihnen die Erkenntnis fehlt, wie sehr ein Mensch vom Glauben ergriffen werden kann. Aber das muss nichts heißen, vor fünf Jahren hätte ich an eine solche innere Wandlung, wie ich sie erfahren durfte, auch nicht geglaubt. Meine eigene Erfahrung zeigt mir, wie wichtig das Gebet für scheinbar verlorene Seelen ist. Als ich einem meiner ehemaligen Brüder einmal sagte, ich würde auch für ihn beten, giftete er zurück, darauf lege er überhaupt keinen Wert. Daran sehen Sie, wie wichtig das Gebet ist. Ich wünsche jedem Suchenden das beglückende Wissen von der Geborgenheit in Gottes Hand.

Autor und Interview: Manfred Ferrari, Montasola